Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 32

Artikel: Zum eidgenössischen Schützenfeste

Autor: Huber, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wenigen Truppen die feindlichen in Athem zu halten, sind jedoch in der Regel nur des Nachts möglich, und auch in dieser Beziehung trug die nächtliche Einleitung der französischen Offensiv-Operation ihre Früchte. — War die Täuschung bei vollständigem Anbruch des Tages nicht weiter durchzuführen, so entstand dadurch kein Nachtheil, denn das um 5 Uhr Morgens bei Gisors begonnene Ueberraschungsgefecht mußte dann längst entschieden sein, und die in Thilliers festgehaltene feindliche Abtheilung hatte alle Ursache, sich der Berührung mit dem bei Gisors siegreichen Feinde zu entziehen.

Im Allgemeinen sind die offensiven Ueberraschungsgefechte, wie solches vom General Briand beabsichtigt war, selten geworden und ziemlich aus der Mode gekommen, weil beide Theile in der Regel weit vorgeschobene und in sich zweckmäßig organisirte Vorpostenlinien haben und selten längere Zeit auf einem Fleck bleiben. Dadurch mangelt also fast immer schon die erste Hauptbedingung für den Erfolg, die genaue Kenntniß der Stellung und Stärke des Feindes, sowie des Terrains, auch bivouakiren die Truppen meistentheils, wodurch der Uebergang in die Gefechtsformation ungemein erleichtert wird. Dagegen standen die Truppen an der Epte und Andelle längere Zeit sich einander gegenüber und weit genug auseinander, um allmählig eine gewisse Sorglosigkeit oder Unaufmerksamkeit im Sicherheitsdienst eintreten zu lassen. General Briand benutzte diesen und die übrigen oben erwähnten Umstände, um den Versuch eines Handstreiches zu wagen, und die dazu getroffene Disposition und sorgfältige Vorbereitung müssen wir, um es nochmals zu betonen, als vortrefflich bezeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

Zum eidgenössischen Schützenfeste. *)

Eidgenössische Schützenfeste — die Ueberzeugung habe ich nun nach dem Besuche dreier gewonnen — können mit dem Militärwesen in durchaus keine Beziehung gebracht werden. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach gehört daher eine Besprechung über eines derselben eigentlich nicht in ein militärisches Fachblatt. Dennoch bitte ich diesen Zeilen Raum zu gönnen, veranlaßt durch den Artikel des Herrn M. D. in Nr. 30 dieses Blattes.

Ich muß vorausschicken, daß ich den incriminirten Artikel der Nr. 43 des „Tell" nicht gelesen habe, überhaupt noch nie (durch Zufall) diese Zeitung in die Hände bekam. Und dennoch erlaube ich mir dem Herrn M. D. entgegen zu treten; denn es ist nicht recht, wie er es thut, obschon er doch nicht überall dabei war, Thatsachen einfach abstreiten zu wollen.

Daß die Schießorganisation mangelhaft war, haben Lausanner Betheiligte mir gegenüber selbst mit Bedauern eingestanden; das Comité sah seine Fehler selbst ein und bemühte sich gegen Ende des Festes mit aller Anstrengung diese wieder gut zu machen. Diese Thatsache schätze ich ganz ungemein hoch: sie ist die größte Errungenschaft des ganzen Festes, nämlich daß bei dieser Gelegenheit die guten Waadtländer gemachte Fehler einzusehen gelernt haben Aber allen Respect; sie sahen sie nicht nur ein, sondern sie bestrebten sich auch alsbald das Bessermachen sich angelegen sein zu lassen; hätte aber die Kritik geschwiegen, so würde man die Waadtländer zu ihrem Schaden in einen Selbstbewunderungstaumel eingewiegt haben.

Da ich der Ansicht, daß in diesem Blatte nicht der Ort, alle Organisationsübelstände, die nun einmal nicht geläugnet werden können, dem Herrn M. D. entgegen zu halten, obschon ich nicht nur mit Behauptungen, sondern mit Beweisen aufwarten könnte, so unterlasse ich alle weitere Polemik, namentlich auch aus Rücksicht auf unsere Waadtländer Kameraden; denn das Schießcomité bestand beinahe ausschließlich aus Scharfschützenoffizieren.

Der „Tell" ist, wie er sich selbst nennt, eine Schützen-Zeitung, das freie Wort über das Schützenwesen kann ihm also doch nicht abgesprochen werden.

Das vergangene Fest war großartig, herrlich, und ist die Opferwilligkeit der Waadtländer in vollem Maße anzuerkennen; nur nenne man dasselbe Volks- und Knallfest und nicht Schützenfest; denn das Schießwesen war nicht Haupt-, sondern Nebensache.

Das kleine Kaliber, das Durchdringen des Hinterladers hat die schweizerische Armee zum guten Theile der Anregung der Schützenvereine zu danken. Kehre man zurück zum alten Sinne der Schützenfeste, daß die Uebung in den Waffen ihr Zweck sei, und nicht das Beklatschen des Trompeters von Constanz, das Gedenken der Vorfahren durch Opfern perlender Weine und das Todtschlagen der Feinde und aller Widersacher der Freiheit und des Vaterlandes mit der Zunge.

Basel, 30. Juli 1876.

A. Huber, Lieutenant.

*) Hiermit erklären wir die Diskussion über diesen Gegenstand für unser Blatt geschlossen.

Die theoretisch-taktischen Winterarbeiten der Truppenoffiziere von Major Hotze, Professor der Taktik am k. k. Central-Infanterie-Curse. Mit 2 Plänen und 3 Uebersichtskarten. Wien 1875. Verlag von L. W. Seidel & Sohn.

Der taktische Unterricht zerfiel von jeher in 3 Zweige: Theorie, Studium der Kriegsgeschichte und Selbstübung. Der Herr Verfasser ist nun der Ansicht, die ersten zwei habe man bisher zu breit betrieben und dem letzten zu wenig Werth beigelegt. Er sagt: Es ist recht gut, Theorien schön entwickeln zu können, und es ist gewiß sehr nützlich zu studiren, wie Andere es in den verschiedensten Kriegs-